

# Laibacher Zeitung.

Nr. 274. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 30. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 fr.

1885.

Mit 1. Dezember

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

halbjährig . . . . .	7 fl. 50 fr.
vierteljährig . . . . .	3 " 75 "
monatlich . . . . .	1 " 25 "

Für Laibach:

halbjährig . . . . .	5 fl. 50 fr.
vierteljährig . . . . .	2 " 75 "
monatlich . . . . .	1 " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Auf Ullerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Alfons XII., König von Spanien, die Hofstrauer von Samstag, den 28. November d. J., angefangen durch sechzehn Tage mit folgender Abwechslung getragen: die ersten zehn Tage, vom 28. November bis einschließlich 7. Dezember, die tiefe und die weiteren sechs Tage, vom 8. bis einschließlich 13. Dezember, die mindere Trauer.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. November d. J. allergründigst zu gestatten geruht, dass der Ministerialrath im Ministerrath-Präsidium Eduard Ritter von Stummer den Kaiserlich russischen Stanislaus-Orden zweiter Classe mit dem Sterne und der Sectionsrath im Pressdepartement des Ministerrath-Präsidiums Dr. Heinrich Blumenthal den Kaiserlich russischen Aunen-Orden zweiter Classe annehmen und tragen dürfen.

Am 26. November 1885 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIX. Stück der italienischen, katholischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches ausgegeben und versendet.

## Feuilleton.

### Das goldene Glück.

Hatte ich geschlafen? Wie viel ich auch darüber nachdenke, ich kann mich nicht mehr daran erinnern; war mir nur noch bewusst, dass ich plötzlich im Bett aufrecht saß und mit einer unsäglich ängstlichen Empfindung auf das Ticken meiner Taschenuhr, die auf dem Tische lag, horchte und horchte. Ich hieß die Augen fest geschlossen. Ich weiß es ganz genau: eine eigenhümlich beklemmende Furcht hinderte mich, sie zu öffnen; die Furcht, etwas Entsetzliches sehen zu müssen, ein namenloses Unglück, eine furchtbar hereinbrechende Katastrophe . . .

Dann vernahm ich auch das ruhlose Ticktack nicht mehr, nur die lauten, schnellen, beinahe — möchte ich sagen — hastigen Doppelschläge meines eigenen Herzens . . . Was war es doch, das mich befreite? Es ist wahr, ich hatte den Abend vorher meine Seele bis aufs äußerste aufgeregt und gemartert; ich hatte mit der Feder in der Hand über eine erschütternde Scene meines großen Trauerspiels gebrüllt und gesonnen — aber der Genius war fern und alle Mühe, alle Qual umsonst gewesen. Ich beendete mich in jener unglücklichen Stimmung, in der man, an seinem Totente verzweifelnd, in wilder, ohnmächtiger Wuth die Fäuste ballt und heiße, zornige Thränen vergießt, wie ein Kind, das seinen Willen nicht durchzusetzen vermag.

Und das bedeutete für mich wahrlich nichts Geringes . . . eine verfehlte Existenz, ein verlorntes Leben . . . denn alle Bücklen, die mich zu einem bürgerlichen Berufe hätten zurückführen können, hatte ich in freudigem Ungefüll hinter mir abgebrochen, als in großer Stunde alle meine Fibern das wunderbare Gefühl durchzuckte: du bist ein Künstler, ein Dichter . . . Und nun — o, ich möchte diese Gedanken, welche damals auf mich einstürmten, nicht noch einmal denken wollen!

Von wie langer Dauer der traumhafte Zustand gewesen, in den ich versunken war, bin ich beim besten Willen nicht imstande, zu sagen; mir wenigstens erschien die Zeit so unerträglich lang, dass ich noch halb zwischen Grauen und Furcht mit plötzlichem Entschluss meine Augen fast gewaltsam aufriß. Ah, wie thöricht, wie lächerlich ist doch dies all's! dachte ich.

Das Fenster meines kleinen Zimmers stand weit offen. Ein sanfter, ganz unhörbarer Windhauch bewegte leise die Vorhänge, deren derbste Blumendessins in dem bläulichen Dämmerlichte, welches der Vollmond über den großen, weitläufigen Hof ausgoss, sich scharf von dem dünnen, feinen Fadengewebe abhoben.

Es war eine wunderbar schöne Nacht. Bis auf das eintönige, langsame Rauschen des Flusses, der an dem Hause vorüberfließt, vernahm mein Ohr nicht den geringsten Laut; es war still, so still, wie in jener versunkenen Meerstadt, von der die Sage erzählt.

Und so saß ich denn allein mit meinem pochen den Herzen und starre schier gedankenlos ins Freie.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Landtage.

= Wien, 28. November.

Es würde schlecht zu den Gewohnheiten eines Theiles unserer Opposition stimmen, wenn sie nicht auch die Landtagssession strategisch und taktisch ausüben würde. Die Landtage sind versammelt; die Redeflut wird losbrechen, und hoch über die Ufer der Landtagsautonomie hinweg wird der ungebändigte Strom seinen Wasserstaub schleudern. Sonst erklärte die Opposition es als unantastbares Grundprinzip ihres Glaubensbekenntnisses, dass Reichsrecht das Landrecht brechen müsse; jetzt befolgt man eine Politik, welche geeignet ist, dem Reiche die Bedingungen seiner Macht und seines Bestandes zu entziehen. Aber auf solche Einwendungen wird längst nicht mehr geachtet. Der Zweck, mag er an sich auch noch so verfehlt sein, der Zweck heiligt die Mittel.

Bei aller Achtung, die wir dem Parlamentarismus und der parlamentarischen Redefreiheit bewahren, darf doch die Frage aufgeworfen werden, ob denn ein Bißredner einem Gemeinwesen großen Nutzen bringe. „Es ist nicht allzu schwer, die zeitüblichen Schlagworte zur Grundlage breiter Auseinandersetzungen zu machen, die sogenannten großen Fragen weitläufig zu erörtern, declamatorisch die Leidenschaften aufzuwühlen und durch grelle Anekdoten zur Feindseligkeit aufzureizen. Unseres Erachtens stehen diese Bißredner an Wert weit unter den bescheidenen tüchtigen Männern, die die Bedürfnisse des Landes und ihres Wahlkreises kennen, die über die wirklichen Lebensfragen der Bevölkerung ernstlich nachgedacht haben und die einer gereisten und geläuterten Lebenserfahrung die Mittel entnehmen, um besser und hilfshilflich einzutreten. Man muss ebenfalls, wie in praktischen Dingen, sich als Meister zeigen, viel gelernt und viel beobachtet haben, muss ernsten Geistes sein, darf die Volksfreundlichkeit nicht nur auf den Lippen tragen, sondern muss mit dem Volke leben, muss seine Sorgentheilen, muss beharrlich, unter Mühen und Schwierigkeiten, die vorgesetzte Aufgabe zu lösen wissen. Dieses Wirken in einem relativ engen Kreise kann nicht genug ermuntert werden, es hat den praktischen Erfolg für sich, es ist von den nützlichsten und wohlthätigsten Resultaten begleitet und ihm ist es zu danken, dass Parlamentarismus und Volksvertretung in Ehren bleiben. Die Bißredner aber rauben einem Parlamente das kostbarste, die Zeit, stehlen Stunden und Tage, und ihnen ist es zuzuschreiben, dass ernste Dinge oft in überstürzter Weise erledigt werden müssen.

Angesichts der beginnenden Session der Landtage erscheint es nicht überflüssig, an den gesetzlichen Wirkungskreis und an die natürlichen Aufgaben der Landtage zu erinnern. Gewiss ist die Autonomie der Länder und Landtage ein Element unserer Verfassung, aber diese Autonomie kann sich nicht besser und nützlicher bekräftigen, als indem die Landtage für die Wohlfahrt der Länder Sorge tragen. Auf den Landtagen sollen die Interessen der Länder, Bezirke und Gemeinden wirksame Förderung und sorgfältige Beachtung finden. Nicht oft und nicht lebhaft genug kann in unserer Zeit daran gemahnt werden, dass, wie man an die Arbeitskraft des Einzelnen erhöhte Forderungen stellt, man auch von der Arbeitskraft der Vertretungen gesteigerte Leistungen erwarten muss. Der Staat kann sich nur in Ehren behaupten, indem er die Kräfte der Bürger in starkem Maße in Anspruch nimmt, Land und Gemeinde, wollen sie den unabsehbaren Forderungen des Fortschrittes gerecht werden, können es nicht vermeiden, ihrerseits die öffentlichen Lasten zu vermehren. Das Geringste, was der Bürger erwarten darf, ist, dass eine Zeit, die so vieles verlangt, auch Vieles gewähre und eine Compensation für die schwere Belastung, die man den Staatsangehörigen nicht zu ersparen vermag, in der Gewissheit gefunden werde, dass die berechtigten Wünsche der Bevölkerung auf gewissenhafte Beachtung und Erfüllung zu rechnen haben. Die Landtage sind daher wichtige Organe, um die Harmonie im öffentlichen Leben aufrecht zu erhalten, die Landtage können aber ihrer Bestimmung nur gerecht werden, wenn sie die für die Session anberaumte Zeit gewissenhaft ausüben und allen überflüssigen unfruchtbaren Diskussionen aus dem Wege gehen.

Ist irgendwie Aussicht vorhanden, dass die Wortsführer der Opposition sich solchen Erwägungen zugänglich erweisen werden? Für die wirklich nützlichen und praktischen Landtagsgeschäfte, für die Arbeiten, die den wirklichen Bedürfnissen der Bürger entgegenkommen, gibt es keine tönende Reklame, und durch die gediegensten Berichte von praktischer Tendenz kann man eine Sitzung nicht sensationell gestalten.

Wie großartig nimmt es sich dagegen aus, wenn die Telegramme in den Zeitungen von stürmischen Sitzungen berichten. Man ist der Held des Tages, wenn man die Glocke des Präsidenten wiederholt zum Läuten bringt, und man hat unzweifelhafte Beweise persönlichen Muthe gegeben, wenn man unter dem Schutz der Immunität sich jeden rhetorischen Excess gestattet. Was liegt daran, wenn man die unzuhörige Thätigkeit der Landtage stört, wenn man die Landesvertretungen zwingt, mit fruchtblosen Diskussionen über die großen Staatsfragen die Zeit zu ver-

Mitten in der Nacht! Doch halt — das Fenster, welches dem meinen gegenüber liegt — war das nicht der Lichtstrahl einer Lampe, der mir aus demselben entgegen schimmerte? Wahrhaftig, dort wachte noch jemand! Alle Bitterkeit kam wieder über mich, wenn ich mir vorstellte, es könnte ein Mensch sein, der, eben vom Genius begeistert, mit leuchtenden Augen bei seinem Werke saß und arbeitete. Warum soll ich es leugnen? Das Gefühl tiefen Hasses und flammender Eifersucht bemächtigt sich meiner beim Anblick des traulichen Lichtes. Der Gedanke, dass es vielleicht berufen sei, einem Glücklichen zu leuchten, machte mich rasend. Wäre es in meiner Macht gewesen, ich hätte es verlöscht. . . So aber begnügte ich mich, es fortwährend fest anzuschauen, wie man seinem Todfeinde ins Gesicht sieht.

Es vergingen mehrere Minuten. Dann bemerkte ich, wie ein schlanker Mann sich dem Fenster näherte und einen Flügel desselben vorsichtig zu öffnen begann. Vernehmlich knarrte es in den rostigen Angeln. Er lehnte sich weit hinaus. Ich konnte seine feinen, blässlichen Gesichtszüge, die schöne klare Stirn und das lange, wirr herabfallende Haupthaar deutlich unterscheiden; ich konnte sehen, wie er irgend einen runden Gegenstand an einer Schnur festband und diese langsam hinunterließ. Blink, blink — schlug es ein Stockwerk tiefer sachte ans Fenster. Nach einer Weile antwortete ein wirbelartiges Pochen an der innern Scheibe. Ein weißer Vorhang wurde schnell zurückgeschoben, und bald darauf zeigte sich eine zarte Frauengestalt, welche mit eben derselben Vorsicht wie vorhin der Mann das Fenster öffnete.

lieren? Das kommt an die große Glocke, und damit ist der angestrebte Zweck erreicht. Die Wohlfahrt der Bevölkerung und des Landes kommt weiter nicht in Betracht.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, dass die Regierung bei Bemessung der Zeit, die den einzelnen parlamentarischen Körperschaften für ihre Verathungen gewährt werden kann, an Bedingungen gebunden ist, die sich nicht leicht ändern lassen. Delegationen, Reichsrath, Landtage lösen sich wechselseitig in ihrer Wirksamkeit ab, erscheinen nacheinander auf dem Schauspieldreieck, und daraus ergeben sich für die Sessionsdauer der einzelnen Körperschaften von selber die unvermeidlichen Begrenzungen. Ein heilsamer Widerspruch aber liegt darin, wenn man einerseits darüber klage führen will, dass den Landtagen die Frist zu kurz bemessen sei, und andererseits doch nur dahin strebt, die kostbare Zeit mit nutzlosen Demonstrationen und Discussionen auszufüllen. Gewiss, die Zeit würde für die Geschäftstätigkeit der verschiedenen parlamentarischen Körperschaften nicht leicht zu kurz erscheinen, wollte man allerseits hinsichtlich der Benützung der Zeit mit weiser Ökonomie verfahren.

Ein großer Theil der Opposition hat aber in der Ratlosigkeit, von der sie sich beherrscht fühlt und in der Ziellosigkeit ihrer Bestrebungen es verlernt, sich vor einem Widerspruch zu fürchten, mag derselbe noch so grell sich ausnehmen. Indessen wollen wir es nicht als einen Widerspruch, sondern nur als einen Humor der Selbstverspottung auffassen, wenn man plötzlich auf oppositioneller Seite sich den Anschein gibt, als würde man für die Länder-Autonomie in die Schranken treten. Ist denn in dem Gegensätze zwischen den Prinzipien der Autonomie und den Prinzipien des Centralismus schon alles erschöpft, was von den Fähigkeiten eines österreichischen Staatsmannes erwartet werden kann. Man kann Centralist sein und kann dennoch die Lebensbedingungen des Staates erkennen, man kann sich andererseits für die Länder-Autonomie begeistern und kann doch dem Gesamtstaate alles gewähren, was zur Erhaltung seines Bestandes, zur Sicherung seiner Macht und Größe notwendig erscheint.

Das System des Grafen Taaffe definiert sich dahin, dass auf die Zufriedenheit der Länder und Völker sich die Größe und Macht des Staates aufbauen. Selbst die Organe der Opposition müssen unwillkürlich für den Erfolg der Politik des Grafen Taaffe Zeugnis ablegen, indem sie darauf hinweisen, wie das ungünstige Drängen nach Ausdehnung der Länder-Autonomie auch genommen hat, und wohl darf man behaupten, dass auch wirklich die Harmonie zwischen Landrecht und Reichsrecht sich heranzubilden beginnt. Es wäre ein Fehlschluss, wenn man glauben wollte, dass das Herandämmern dieser Erkenntnis in dem Verhalten der Opposition eine Aenderung herbeizuführen vermöchte. Wir besorgen, man wird von den Landtagen aus die Central-Regierung bekämpfen, der Kalender der Opposition wird einige stürmische Sitzungen mehr zu verzeichnen haben, und die kostbare Zeit der Lantagsession wird dabei vergeudet werden.

## Politische Uebersicht.

### Uland.

(Die Verhandlungen der Landtage werden nunmehr rascher in Fluss kommen, nachdem die formalen Angelegenheiten zum großen Theile be-

reits erledigt sind. Die meisten Landtage geben in solner Weise ihre Trauer über das Hinscheiden des Königs Alfonso von Spanien kund. Der Tiroler Landtag nahm den Dringlichkeitsantrag auf Einsetzung eines 15gliedrigen Comités zur Berathung über die Sanierung der Überschwemmungsschäden an.

(Das k. k. Landessvertheidigungs-Ministerium) richtete an die Landesbehörden einen Erlass, damit dieselben durch entsprechende Kundmachungen dahin wirken, dass sich im Interesse der Landwirtschaft die Gemeinden und Producenten direct an den ärarischen Verpflegsgeschäften beteiligen.

(Böhmen.) Das Prager Stadtverordneten-Collegium genehmigte den Antrag des Stadtrathes auf Aufnahme eines Anlehens von zwei Millionen für Communalbauten und beschloss, an die Regierung und den Reichsrath eine Petition um unentgeltliche Ueberlassung der letzten Rests der Fortificationsgründe zu richten.

(Ungarn.) Schneller als zu erwarten war, hat der Verwaltungs-Ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses die Vorlage über die Verlängerung der Mandatsdauer erledigt. Nicht so rasch und glatt wird jedoch die Verhandlung im Plenum des Hauses verlaufen; bietet sie doch der Opposition die willkommene Gelegenheit, ihrer Entrüstung über das Verfahren der Regierung in Wahlangelegenheiten neuerdings in breiter Rede Ausdruck zu geben. Nichtsdestoweniger ist der Vorlage eine beträchtliche Majorität bereits gesichert, da man fast allgemein überzeugt ist, dass die Verlängerung einem aktuellen Bedürfnisse entspricht und dass die Vortheile derselben ihre etwaigen Nachtheile weit überwiegen.

### Ausland.

(Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.) Die Bemühungen der Mächte, dem Blutvergießen auf der Balkan-Halbinsel ein Ende zu machen, sind bis jetzt erfolglos geblieben. Ihre Vorschläge haben auf bulgarischer Seite kein Gehör gefunden. Das Ziel, das sich Alexander selbst vorgestellt, um der militärischen Waffenehre zu genügen, war in dem Augenblicke erreicht, da die bulgarischen Truppen serbischen Boden besetzt hatten. Jede weitere Fortsetzung des Kampfes ist ein zweckloses und mutwilliges Morben, das allerdings in seinen politischen Consequenzen vielleicht dem Könige Milan und seiner jetzigen Regierung, nicht aber dem Lande Serbien verhängnisvoll werden, noch weniger aber Bulgarien und seinem Fürsten einen politischen oder territorialen Vortheil bringen kann, da schließlich doch Europa und nicht die kriegsführenden Mächte das entscheidende Wort zu sprechen haben. Die Sympathien, die sich Fürst Alexander als muthabolter Vertheidiger der Ehre und der Interessen seines Landes auch im Auslande erworben, werden in dem Maße schwanden, als der Battenberger Kampf zum grausamen Kriegsspiele mutwillig herabwürdig. — Pirot ist vom Gross der serbischen Armee geräumt; die serbischen Truppen werden im Defile von Nišava konzentriert. Das serbische Hauptquartier ist nach Niš zurückverlegt. Verstärkungen werden eiligt nach der Grenze geworfen.

(Spanien.) Nach Berichten aus Madrid ist die Königin Christine ruhiger geworden. Sie wollte sich anfänglich in ein Kloster zurückziehen, wovon sie ihre Familie abbrachte. Die republikanischen und die

Carlistenblätter führen eine besonnene Sprache. Das Land ist ruhig. Vorsichtshalber wurde in Sanct Sebastian, Cartagena, Barcelona und auf den canarischen Inseln der Belagerungszustand proklamiert. — Martinez Campos beantragte die Beeidigung der Armee vor dem Zusammentritte der Cortes. Canovas del Castillo will jedes Ministerium unterstützen, auch Montpensier erklärte sich für die Königin. Pariser Berichte besagen, dass die Carlisten den nächsten günstigen Moment zum Vosschlagen benützen werden.

(Bei den englischen Wahlen) sind zwar bisher fast ebenso viele Liberalen als Conservative gewählt worden, das bedeutet aber für die letzteren, denen die Liberalen im vorigen Unterhause um 100 Stimmen überlegen waren, schon einen großen Gewinn. Sie haben auch bereits 29 neue Sitze gewonnen, die Liberalen nur 21. Im conservativen Lager herrscht denn auch schon großer Jubel. Anfangsfolge pflegen eben maßgebend zu wirken, wie verwandte Vorgänge bei den allgemeinen Wahlen von 1874 lehrten, welche die Conservativen ans Ruder brachten.

(Frankreich.) Nach einer Pariser Meldung wäre in den Anschauungen der maßgebenden Mitglieder der Deputiertenkammer über die Tonkingfrage eine Umschwung in der Richtung eingetreten, dass die Stimmung der sofortigen Räumung Tonkins von den französischen Truppen nicht mehr so günstig ist als bisher. Infolge dessen hält man es für wahrscheinlich, dass sich die Kammer im Sinne der Regierung für eine successive Reduzierung des Effectivstandes aussprechen werde.

(Die rumänischen Kammer) wurden Freitag durch eine Thronrede eröffnet.

## Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin hat, wie das ungarische Amtsblatt meldet, dem Budapester Oberstadthauptmannen den Betrag von 500 fl. befußt Vertheilung an jene Armen der ungarischen Hauptstadt zu übersenden geruht, die sich in der jüngsten Zeit bitlich an Ihre Majestät um eine Unterstüzung gewendet haben.

(Eine Scene im kroatischen Landtage.) Die wahrhaft höllische Hölle auf den Landtags-Gallerien hatte während der Freitags-Sitzung des kroatischen Landtages eine Eruption zur Folge, die einertheils Heiterkeit, andertheils Indignation im Hause erregte. Als der Abg. Dr. Stefan Buček seine Rede schloss, wurde eine Stimme auf der Gallerie laut, welche in den Saal hinunterrief: „Gebt ihm auch die zweite rothe Winde, und er wird noch besser reden!“ Die Stimme gehörte einem auf der zweiten Gallerie befindlichen jungen Manne an, der sofort verhaftet wurde und nun Gelegenheit haben dürfte, seine wahrscheinlich durch die erhielte Phantasie gründlich abzukühlen. Der Name des jungen Mannes ist Franz Despot, von Beruf ist er angeblich Buchhalter und auf der Durchreise befindlich. Bei der Polizei äußerte er sich, er sei derart aufgereggt gewesen, dass er „heinahe in den Saal hinunter gesprungen sei.“

(Professor Jäger) ist Freitag in Wien angelkommen. Der Wiener Magistrat untersagte jedoch die angekündigte Erprobung des von ihm erfundenen Anthropins.

„Franz,“ jubelte es von unten. „Franz, ich muss dir ins Gesicht sehen!“

Sie beugte sich weit vor und wendete den Kopf, so dass das lange, goldig schimmernde Haar ihr schönes, sanftes Gesicht umstutete. Ich konnte sie ganz deutlich sehen, denn gerade beleuchtete der Mond mit besonderer Schärfe den Wandstreifen, in welchem ihr Fenster sich befand. Das Mädchen hatte durchaus edle Züge, welche neben scharf ausgeprägter Energie einer gewissen Milde nicht entbehren, ja in diesem Augenblicke erschienen sie verklärt, gleichsam aufgelöst in Weichheit.

„Franz!“

Sie rührte sich nicht.

„Wie schön bist du!“

Es verging eine geraume Weile.

„Nicht wahr, Franz, ich bin recht hässlich geworden in diesen drei langen Jahren und auch alt, zu alt für dich...“

Wie wehmüthig das klang — fast wie ein Schluchzen...“

„Ja, du könntest freilich meine Mutter sein, du Liebe, Liebe,“ antwortete der Mann halb scherzend; „und warst du es mir nicht, während der ganzen bangen Zeit? Hast du den Geist, hast du die Hoffnung nicht in mir erweckt, wenn beide mich zu verlassen drohten; hast du das Feuer, das in meiner Seele schlummerte, nicht neu entfacht; warst du selbst, Marie, nicht der Genius, der mich begeistert zu dem Werke, das so schön gelungen? Bist du also nicht die wahre Mutter desselben, die Mutter meines, deines Glückes?“

„Bist du es, Franz?“

Die Stimme klang so rein wie ein silbernes Glöckchen.

„Ja, Marie, ich bin's“, kam es ehrlich und zitternd von oben; „aber ich bitte dich, verzeih', dass ich deine süße Ruhe störe — ich musste mit dir sprechen.“

„Wie jede Nacht!“

Es lag etwas ungemein Freudliches, ja Heiteres in dem Tone, in welchem sie dies sagte:

„Wie jede Nacht seit sieben Monaten.“

„Nicht wahr, das ist unverantwortlich? Den ganzen Tag müsstest du dich ab mit deinen Clavier-Lektionen, und des Nachts lasse ich dich nicht einmal schlafen! Schau, Marie, das muss jetzt aufhören! Die Gefahr, in die ich deinen Ruf bringe...“

„Nieber Franz, auch dies erzählst du mir jedesmal. Wäre es unter solchen Umständen nicht gleich besser, du ließest überhaupt die nächtlichen Unterhaltungen?“

„Marie!“ — Es klang wie ein unterdrückter Schrei. Der Mann oben schüttelte den Kopf.

„Das kann dein Ernst nicht sein, Marie! Nein, so grausam bist du nicht, kannst es nicht sein, wenn du mich noch ein wenig liebst!“

Das Mädchen lachte.

„Freilich habe ich gescherzt, Franz. Dass du aber auch alles so tragisch nimmst, du großes, großes Kind! Haben wir denn je Gelegenheit, bei Tag ein Wort zu wechseln? Ich habe meine Beschäftigung und du arbeitest an deiner großen Oper...“

„An unserer Zukunft!“ sagte er innig.

„Und was würde ich thun, wenn ich dich nicht da oben hätte? Wie oft horche ich noch spät in der Nacht auf deinen Schritt und suche aus demselben zu errathen, welche Gedanken, welche Hoffnungen dich bewegen! Manchmal trittst du so schwer auf, dass die Decke über meinem Haupte droht, ich weiß dann, dass du entmuthigt von der Arbeit aufgestanden bist — es wollte und wollte nicht weitergehen — nicht wahr?“

„Liebe Marie!“

„Nicht wahr? Und du weißt nicht, Franz, wie weh' es mir thut, wenn du verzweifelst?“

Sie schwiegen einen Augenblick.

„Marie, erinnerst du dich noch? Vor drei Jahren, als du mir plötzlich um den Hals fielst und ich dich küsst'? Weißt du, seitdem habe ich deine Lippen nicht wieder berührt.“

„Du, das durfte nicht sein,“ sagte sie ganz einfach.

„Ja, was noch komischer ist,“ fuhr er fort, „wir wohnen da eine hübsch lange Zeit in einem Hause, und ich habe noch niemals dein Stübchen betreten; es war wie eine heilige Scheu, die mich davon abhielt.“

Marie nickte ernsthaft mit dem Kopfe.

„Du liebst mich,“ sagte sie ein wenig leiser.

„Ich möchte dir noch etwas sagen. Marie, ich fühle mich so glücklich heute...“

„Dein Werk?“

„Ja, es ist bis auf einige Kleinigkeiten fertig. Eben habe ich es vollendet...“

Ich blickte empor. Der schlanke Mann, der dort stand, zitterte heftig.

— (Ein frommer Wunsch.) Beim Einzuge des Prinz-Regenten Albrecht in die braunschweigischen Städte werden natürlich allerlei Herzenswünsche laut. Am treuerzögsten wohl äußerte sich ein bieblerer Bierbrauer in Blankenburg. Derselbe schreibt über einem riesigen Feste folgenden schlichten Vers an sein Haus:

Bier erquidet Fürst und Land,  
Ich wollt', ich wäre Hoflieferant.

— (Beruhigung.) Der kleine Bernhard im zoologischen Garten ermutigend zu dem im Hintergrunde seines Käfigs liegenden Löwen: „Komm' nur her, Löwe, ich thu' dir nichts!“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Einweihungsfeier der Kapelle im „Marianum.“

Laibach, 27. November.

Die gestrige Einweihungsfeier der neu erbauten Kapelle im hiesigen Waisenhaus „Collegium Marianum“ trug im allgemeinen den Charakter solcher Herzlichkeit und Vielichkeit, dass wir nicht umhin können, die angenommenen Erinnerungen weiten Kreisen mitzutheilen. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit recht augenfällig, welch herrliche Erfolge ein für die bloße gute Sache unternommenes Werk aufweisen könne, wobei die vielseitige Beteiligung durch das feste Band des gemeinschaftlichen edlen Interesses zur Einheit verknüpft wird.

Nach der Überwindung von manigfachen Hindernissen konnte endlich die Zeit der Einweihung auf den 26. d. M. festgesetzt werden. Da die Waisenanstalt viele Wohlthäter zählt, so benützte man die Gelegenheit, um sie denselben am gestrigen Tage in ihrem festlichen Gewande vorzustellen. Die Decoration war eine wohlgelegte, doch einfache; selbstverständlich galt sie der eigentlichen Feier, nämlich der Einweihung, die von unserem für die Wohlthätigkeit im wahren Sinne eifernden hochwürdigsten Fürstbischofe vorgenommen wurde. Bauderselben waren ziemlich viele hohe Gäste erschienen, unter welchen in erster Linie unser hochverdienter Herr Landespräsident Baron Winkler und seine Frau Gemahlin, die dem Hause regelmäßig bedeutende Spenden zukommen lässt, zu nennen sind; ferner viele hohe Damen, Gräfin Sophie Auersperg, Gräfin Wurmbraun u. a.; die Herren Samassa und Baumeister Faleschini, Apotheker Piccoli u. a., selbstverständlich die Mitglieder des Verwaltungsrathes des Vincenz-Vereines mit seinem Vorstande Herrn Propst Dr. Anton Farc an der Spitze; viele Vertreter des geistlichen Standes, d. B. der St. Peterspfarre, des Franciscaner-Conventes (geistl. Rath und Guardian P. Callist Medic), auch einige Herren vom Lande nahmen theil an der Freude, die dem Hause zutheil wurde: Herr Landtagsabgeordneter Pfarrer Dr. G. Sterbenc u. a. m.; doch wollen wir nicht weiter aufzählen, da wir kein trockenes Register unserer Besetzung zu bieten gedenken.

Pünktlich um 8 Uhr fuhr der bischöfliche Wagen vor, und es fand eine kurze Begrüßung des Oberhaupten von Seiten der Vertretung des Vincenz-Vereins statt, mit ebenfalls kurzer Erwiderung, worauf unter gegenseitigen Begrüßungen der Einzug in die Sacristei zur Bemühung der heiligen Function folgte. Diese wurde in der üblichen Weise unter Beteiligung der meisten anwesenden geistlichen Herren vollzogen und dauerte über eine halbe Stunde; daraufhin wurde die Kapelle zum Eintritte der Unwesenden geöffnet, und es bot dieselbe dem sie zum erstenmale Besuchenden einen über-

Zeit schluchzte das tapfere Mädchen wirklich laut auf.

„Marie, Marie, darf ich dich endlich fragen, ob du mein Weib sein willst?“

„Du darfst es, Franz, ich bin die deine!“

Sie hatten ganz laut gesprochen, so dass ich fürchtete, sie könnten jemanden im Hause erwecken. Zeit lebten sie ihr Gespräch in jenem halbleisen Tone fort, der zu mir wie ein Flüstern herüberdrang.

„Und dann will ich dich auch küssen, Marie . . .“

„Morgen, morgen!“

Ihre Stimme war unendlich weich.

„Morgen,“ sagte er, „das ist das goldene Glück. So, jetzt sollst du auch das Schlummerlied hören, das ich für dich geschrieben, und dann schlafe und träume — ich werde es nicht können.“

Er entfernte sich vom Fenster, und bald hörte ich die wunderbar reinen und wunderbar leisen Klänge eines Pianinos. Marie stand mit gesalztenen Händen da und lauschte schier aufdringlich.

Als es 3 Uhr schlug, lag der Hof wieder still da. Die Fenster waren geschlossen, und nur das Rauschen des Buches drang zu mir heraus. Ein tiefer Friede senkte sich auch in meine Brust, aller Groll, aller Unmuth waren verschwunden, und ich murmelte vor mich hin: „Morgen, morgen, das ist das goldene Glück!“

Vielleicht kommt es auch einmal für mich — das goldene Morgen.

M. Nuel.

raschenden Anblick dar. Die bescheidenen Dimensionen, die harmonische Vereinigung des Zweckmäßigen mit dem Schönen, die äußerst nette und feine Ausmalung, die aber noch nicht vollendet ist, und dazu die dürftige Ausstattung, welche die Geschichte dieser Kapelle so recht anschaulich vergegenwärtigt, — nämlich die Müh und die Not — bestehend aus einem kunstvollen Altarbild (Maria-Hilf) und einem stattlichen, geschmackvollen Altar mit dem Tabernakel; der Mangel einer Kanzel, eines Communionstisches — alles dies macht einen feierlich-wehmüthigen Eindruck auf den Besucher.

Solche Betrachtungen konnten nach der Einweihung angestellt werden, während die Vorbereitungen für die hl. Messe geschahen. Bevor dieselbe begann, trat der Fürstbischof im Messkleide auf die oberste Altarstufe und hielt eine passende, inhaltreiche Ansprache, zuerst deutsch an die anwesenden Gäste und sodann slovenisch an die in der Mitte der Kapelle aufgestellten Knaben, die in ihren gleichen Anzügen eine schöne Gruppe darstellten. Die Ansprache nahm Bezug auf die Bestimmung der Kapelle: ein Bet- und ein Gotteshaus zu sein, die Gnaden, namentlich durch das Sacrament der Buße und des Altars, zu vermitteln. In Rücksicht auf die Knaben empfahl ihnen dieselbe die Tugenden des Gehorsams und der Dankbarkeit. Während der nun stattfindenden hl. Messe wurde unter der Leitung des hochw. Herrn P. Angelicus in erhebender Weise gesungen und der Schluss mit der Volkshymne: „Gott erhalte“ gemacht, wohl in der Absicht, um den Charakter des Patriotismus neben der kirchlichen Weihe zum Ausdruck zu bringen. Es darf die ungemein rührende Unterbrechung der hl. Messe durch das Communicieren von 38 Knaben nicht unerwähnt gelassen werden, die an diesem Tage auch eine Weihe, d. i. die des inneren Herzens, vornehmen wollten. Ein herzliches „Vergelste es Gott“ unserem Oberhaupten, dass er diesen Liebesservice bereitwillig leistete.

Man wird es wohl nicht befremden finden, dass nach den kirchlichen Functionen auch für eine kleine Erfrischung gesorgt war, um zu einem gemüthlichen Gedankenaustausch Gelegenheit zu geben. Auf eine kurze Dankbezeugung von Seiten des Vereinspräsidenten hin dankte der hochwürdigste Fürstbischof allen Wohlthätern und wendete sich noch in einem besonderen Toaste an den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler, in welchem er in warmen Worten seinen Wohlthätigkeitssinn, seine Bereitwilligkeit, in der Not zu hilf zu kommen, seine väterliche Fürsorge hervorhob. Mit welcher Befriedigung wurde nun die Antwort — die Versicherung: der Anstalt immer geneigt, ein Beschüher bleiben zu wollen, aufgenommen! — Zum Schluss sprach nochmals Herr v. Baschan, dessen Thätigkeit für die Anstalt eine wahrhaft aufopfernde ist, seinen verbindlichsten Dank allen Wohlthätern mit einem begeisterten „Hoch“ aus.

So vollzog sich zu allgemeiner Zufriedenheit und Freude die liebliche Feier am Vormittage, die ein Familienfest genannt zu werden verdient, da auch die kleinen Mitglieder der Familie in ergiebiger Weise zur Theilnahme an der Freude herangezogen wurden. Man hätte die Kleinen beim Mittagstische sehen sollen, mit den lächelnden Gesichtern und mit dem Ausdruck der vollsten Zufriedenheit! Man muss wahrhaft so etwas gesehen haben, um den Lohn einer Wohlthat im Jenseits ahnen zu können.

Hiemit war aber das Fest noch nicht beendet. Denn am Nachmittage hielt zunächst der Director des „Marianums“, Herr Dr. Franz Lamp, eine Predigt über die Fürsorge für die Jugend, in welcher die Anstalt allseitig dem Wohlwollen der Laibacher und Krainer überhaupt empfohlen wurde. Darauf betheiligten sich die zahlreich anwesenden Andächtigen am Opfergang, an welchen sich das Absingen der Litanei anschloss. Man kann wohl sagen, dass die Stimmung, die sich im Gesange ausprägte, für manchen Theilnehmer das Erhebendste bildete, was er an diesem Tage erlebte. Das Te Deum, welches der hochw. Propst Dr. Anton Farc anstimmte, schloss die Feier ab.

Wir entwarfen diese Skizze der eigentlich kirchlichen Feier aus dem Grunde, um zu zeigen, in welcher Weise der Zweck der Jugenderziehung die manigfachsten Kreise in das Interesse ziehen kann, wie eben dieser Zweck eine unbeschreibliche Weihe über alles ausgießen kann, was sich ihm dienstbar macht. Wir wollten aber auch Fernerstehende in das besagte Interesse ziehen: vorerst in das Interesse für die ausblühende Anstalt, sodann für die Jugenderziehung überhaupt. Wir zollen dem feinen Sinne der Vereinsvorstehung in der Veranstaltung der Feier alle Anerkennung und wünschen den leitenden Organen der Anstalt Segen und Gedeihen.

Der Dank an die Urheber der Feier ist hinlänglich abgestattet worden: übrigens sind wir der Überzeugung, dass ein solcher von niemandem gesucht wird, da die Theilnahme selbst am besten alle nicht nur mit Donk, sondern auch mit innerer Belohnung überhäufte.

Glück auf dem „Marianum!“

Ein Theilnehmer.

\* \* \*

In der Kapelle des „Collegium Marianum“ wurden gestern, den 29. d. M., die 14 Kreuzweg-Stationen um 9 Uhr vormittags in feierlicher Weise aufgestellt. Es

gereicht der Anstalt zur besonderen Auszeichnung, dass die Einweihung vom hochwürdigen Herrn P. Provincial Gustachius vorgenommen wurde, der auch vor und nach der entsprechenden Function zum Herzen dringende Ansprachen hielt. Eine gesungene Messe wurde vom hochw. Propste Dr. Anton Farc celebriert und zum Schluss das Te Deum angestimmt. Die ganze Feier dauerte fast bis 12 Uhr. Auch diesmal ließ sich der geschulte Sängerchor des Herrn P. Angelicus vernehmen. Der Kreuzweg ist das Geschenk eines um die Anstalt hochverdienten Gönners. Der Herr vergelte die Gabe.

— (Allerhöchste Spende.) Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Elisabeth-Kinderhospitale in Laibach den Betrag von 100 fl. zur Förderung von Spitalszwecken zu spenden geruht.

— (Das Werk des Kronprinzen.) Von dem unter Mitwirkung Sr. I. I. Hoheit des Kronprinzen Rudolf herausgegebenen Werk: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ ist uns die erste Uebersetzung soeben zugekommen. Sie enthält die vom Kronprinzen geschriebene Einleitung, welche mit zahlreichen, reizend entworfenen Randzeichnungen des Wiener Malers Professor Franz Kumpf geschmückt ist. Nach der Einleitung, in welcher das Programm des Werkes entwickelt wird, beginnt der Abschnitt über Orographie und Hydrographie, vom Generalmajor Carl v. Sonklar. Die Kopf- und Vignette dazu ist von Angelo Trenti gezeichnet. Ferner finden wir hier eine prachtvolle Zeichnung des Wiener Malers Professor Eduard v. Lichtenfels: „Der Ortler, von der Maler Haide aus,“ und eine Karte der Eintheilung der östlichen Alpen. Die Ausstattung dieses im Verlage der Staatsdruckerei in Wien erscheinenden Werkes ist eine tadellose. Am 1. und 15ten jedes Monats erscheint ein Heft. Die Illustrationen sind äußerst sorgfältig in einem eigens für dieses Werk erichteten lithographischen Institute ausgeführt. Den buchhändlerischen Vertrieb hat der Hofbuchhändler Alfred Hölder in Wien übernommen.

— (Hymen.) Samstag nachmittags um 3 Uhr fand in der prächtig mit frischen Blumen und exotischen Gewächsen geschmückten Kirche der Patres Franciscaner die Trauung des Fräuleins Vina Gallé mit Herrn Julius Kreuter, I. I. Corbettencapitän, statt. Vor der Kirche auf dem Marienplatz hatten sich viele hunderte von Bischern eingefunden; auch die Kirche war von einem gewählten Publicum, zumeist Damen, in allen Räumen dicht gefüllt. Die Trauung wurde vom hochwürdigen Herrn Professor und Katecheten an der Oberrealschule, Friedrich Krieger, vorgenommen. Als Trauzeugen der Braut fungierten die Herren Banquier Mayer und der Bruder der Braut, Kentier Heinrich Gallé; als Trauzeugen des Bräutigams die Herren Egon Graf Chorinsky, I. I. Corbettencapitän, und Graf Alfonso Auersperg. Nachdem der kirchliche Act vollzogen worden, sang der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft unter der Leitung seines Chordirigenten Herrn Böhrer „Die Ehre Gottes“ von Beethoven. — Freitag abends brachte die philharmonische Gesellschaft im Verein mit dem deutschen Turnverein der Braut vor deren Wohnung eine Serenade mit Fackelzug. — Das neuvermählte Paar hat Samstag abends mit dem Wiener Gisze Laibach verlassen und eine Hochzeitsreise nach Italien angetreten.

— (Jubiläum.) Der Kassier und langjährige Centraalausschuss der I. I. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain, Herr Andreas Brus, feierte gestern in vollster körperlicher Rüstigkeit seinen achtzigsten Geburtstag. Der Centraalausschuss der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft beglückwünschte in corpore den Jubilar in den Kanzleilokalitäten der Landwirtschaftsgesellschaft. Auch seitens der Filialen der Landwirtschaftsgesellschaft in Krain sowie von anderen Landwirtschaftsgesellschaften Österreichs und den zahlreichen Freunden des Jubilars waren Gratulationen eingelangt. Abends veranstaltete der Centraalausschuss der Landwirtschaftsgesellschaft dem Jubilar zu Ehren ein Festbanket im Hotel „Elefant“. Auch wurde Herrn Brus von den Mitgliedern des Centraalausschusses der Landwirtschaftsgesellschaft zur Erinnerung an den seltenen Festtag eine hübsche silberne Tabaksdose mit eingravierter Widmung verehrt. Möge es dem allseits hochgeachteten Jubilar noch lange gegründt sein, im Interesse der krainischen Landwirtschaft zu wirken.

— (Vom Wetter.) Die Vertheilung des Luftdruckes blieb über Europa während der leichtverflossenen Woche ziemlich unverändert; im Westen war das Barometer andauernd niedriger, im Osten höher. In Mittel-Europa tauchten wiederholt aus dem Süden kommende locale Cyclonen auf, welche vorübergehend unruhiges Wetter mit strichweisen Niederschlägen im Gefolge hatten. Die nun herrschende Vertheilung der Witterungs-Factoren lässt noch kurz andauernd feuchtes mildes Wetter bei Westwinden, dann Ausheiterung und rasch sinkende Temperatur in unseren Gegenden erwarten.

— (Der neue Binstarif für Offiziere.) Mit 1. Jänner 1886 tritt im Sinne des Einquartirungsgesetzes ein neuer Binstarif in Kraft, welcher bis Ende Dezember 1890 Gültigkeit behält. Wie nun die „Militär-Zeitung“ meldet, wird im allgemeinen eine Erhöhung der Binsquoten, und zwar in dem beiläufigen Ausmaße

von 4 Prozent der jüngsten Binsgebür für die erste Rangklasse, von 11 Proc. für die dritte, von 8 Proc. für die vierte, von 18 Proc. für die fünfte, von 25 Proc. für die sechste, von 15 Proc. für die siebente und achte, von 17 Proc. für die neunte, von 17 Proc. für die zehnte und elfte und von 14 Proc. für die zwölften Rangklasse stattfinden. Der Möbelzins wird für die erste bis achte Rangklasse von 64 fl. auf 76 fl., für die neunte Rangklasse von 42 fl. auf 56 fl. und für die zehnte und elfte Rangklasse von 36 fl. auf 48 fl. erhöht werden.

— (Wölfe in Innerkrain.) Wie uns aus St. Peter berichtet wird, treten in Innerkrain heuer die Wölfe scharenweise auf und haben in mehreren Gemeinden auf der Weide befindliche Schäferherden angegriffen, mehrere Schafe und Hunde zerfleischt und dadurch bedeutenden Schaden angerichtet. Eine Gesellschaft von sieben Personen wurde jüngst in Ulačna-Triest von Wölfen angegriffen. Glücklicher Weise gelang es den mutigen Männern, die Wölfe zu verscheuchen. — Die Gemeinde St. Peter veranstaltet übermorgen, den 2. Dezember, im Einvernehmen mit der dortigen Bezirkshauptmannschaft eine große Wölfsjagd, an welcher jedermann ohne Jagdrecht und ohne Waffenpass teilnehmen kann. Die genannte Gemeinde lädt alle Jäger und guten Schützen zur Jagd ein.

— (Schadenfeuer.) Am 22. d. M. nachts brach beim Besitzer Anton Lencic in Schmalzendorf, Gerichtsbezirk Landstrich, Feuer aus, welches dessen Haus samt den darin befindlichen Getreidevorräthen in Asche legte. Der Schade beträgt 400 fl. — Assecuriert ist das abgebrannte Objekt auf 300 fl.

### Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Mitten unter den großen Ereignissen am Himmelsgewölbe — die Sternschnuppen — und am Kriegsschauplatz ist die heutige erste Aufführung des „lustigen Krieges“ nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten endlich zustande gekommen. Das Resultat ist den angewendeten Bemühungen in keiner Hinsicht gleichwertig. Ein holdeles Haus, eine mittelalte Darstellung hätte auch ein schlechtes Lustspiel oder Schauspiel erzielt. Fr. Rosa Ernst (Gräfin Violetta Lomellini) hatte sich von ihrer Unmöglichkeit noch nicht erholt; der Mangel an einem Komiker machte sich ziemlich fühlbar, obwohl das Costüm des diesjährigen Balthasar ein nahezu prachtvolles gewesen ist. Die Operette ist unter anderem sichtlich schon als überlebt zu bezeichnen; nichtsdestoweniger wurden die hübschen Lieder der Elsa (Fr. Wildau) wegen der tadellosen und innigzarten Vortragweise ohne Bedenken hingenommen. Der Walzer „Nur für Natur“, welchen Herr Dritschtein in decent gefungen und vorgetragen, wurde wiederholt. Beiden Darstellern müssen wir jedoch die leidigen, geschmacklosen Extemporäss neuerlich vorhalten: der Auteur concentrierte seine volle Aufmerksamkeit auf die Bühne, mit dem Publikum und dessen Schwächen hat er nichts zu schaffen.

Ungleich befriedigter haben wir das Schauspielhaus nach der Darstellung des bühnenwirksamen, moralisch hoch stehenden und auch vom Standpunkte der Poetik zu rechtfertigenden Volksstückes „Von Stufe zu Stufe“ verlassen. In erster Linie ist Fr. Lanus als Marie neben Herrn Spring (Ernst Reichenberg) zu nennen, welche ihre hochwichtigen und ernst gehaltenen Rollen trotz des gehäussten burlesken Beiwerkes, vertreten durch die übrigens braven Leistungen des Fr. Wildau und Herrn Dritschtein, energisch zur Geltung brachten. Die Legtgenannten waren diesmal in ihrem Elemente; Fr. Wildau als fiese Wiener Näherrin, Herr Dritschtein als echter Wiener Strizzi, welchen er übrigens in keiner seiner Rollen verleugnen kann. Abgesehen von der etwas zu expansiven Outrage war Herr Rakoitsch ein meisterhafter kutscher Brummer.

Gegen das Ensemble haben wir nichts einzuwenden: daselbe war ein vorzügliches. Dagegen war es ein Fehler der Regie, nach der letzten Verwandlung eine so unverhältnismäßig große Pause eintreten zu lassen. Der Schluss ist melodramatisch, die Musik führt uns folgerichtig ohne Störung der Illusion in das Reich der Träume wieder zurück; der bittere Lebenslauf der Näherrin Marie ist denn doch endlich nur ein Traum. — k.

— (Tauhigs Illustrirter Wiener Haussrauen-Kalender pro 1886. VII. Jahrgang. Herausgegeben von der Redaktion der „Wiener Haussrauen-Zeitung“, Wien, Verlag von Moriz Perles.) In dem Bestreben, der Frauenvelt ein praktisches Handbuch zu bieten, hat die Redaktion auch den neuen Jahrgang nach jeder Richtung erschöpfend ausgestattet, und wir haben die Überzeugung, dass der „Haussrauen-Kalender“ wie bisher das vollste Lob der Damen erntet wird. Form und Eintheilung des Inhalts sind von den bisher erschienenen Jahrgängen beibehalten worden, nur wurde diesmal der belletristische Theil durch eine grösere Novelle erweitert und überdies Illustrationen aufgenommen, eine Zugabe, welche gewiss Anklang finden wird.

### Neueste Post.

#### Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 28. November. Heute nachts brannten in Korneuburg die Weberei und Spinnerei der Kofzen-fabrik Schaumann ab. Dasselb wurde in der letzten Zeit infolge Uebernahme einer großen Lieferung für Bulgarien (20000 Militärmäntel und Kofzen) Tag und Nacht gearbeitet.

Klagenfurt, 28. November. In der heutigen Landtagssitzung brachte der Landespräsident zwei Regierungsvorlagen betreffs Fortsetzung der Gail-Regulierung und Änderung des § 22 des Gesetzes über forst- und wasserpolizeiliche Maßnahmen ein.

Agram, 28. November. Im Landtage wurde die Vorlage betreffs der Organisation der Comitate und Comitats-Ausschüsse bei namentlicher Abstimmung mit

60 gegen 32 Stimmen angenommen, die Vorlage betreffs Änderung einiger Bestimmungen der Städteorganisation mit 53 gegen 34 Stimmen zur Grundlage der Specialbebatte angenommen. Der Gegenantrag des Grafen Sermage wurde mit großer Majorität abgelehnt.

Darmstadt, 29. November. Prinz Alexander erhielt folgendes Telegramm aus Pirot, 28. d. M., 2 Uhr 45 Minuten: „Nach zweitägigen harten Gefechten Pirot genommen, heute nachts eingezogen. Alexander.“

Madrid, 28. November. Das Cabinet Canovas erledigte vor seinem Rücktritt die Carolinenfrage durch Unterzeichnung des Protokolls. Das neue Cabinet mit Sagasta als Ministerpräsident und Moret als Minister des Außenlandes hat sich constituiert und wurde vereidigt.

London, 28. November. „Times“ melden den Abschluss der Waffenruhe.

London, 30. November. Bis nun sind 141 Conservative, 145 Liberale und 19 irische Nationale gewählt.

London, 28. November. „Reuters Office“ meldet aus Constantinopel, dass die Pforte den Fürsten Alexander telegraphisch aufgesondert hat, die Bewegungen gegen die Serben einzustellen.

Bela Palanka, 30. November. Gestern morgens, bald nachdem Graf Khevenhüller die serbischen und bulgarischen Vorpostenlinien passiert war, erschien ein bulgarischer Parlamentär im serbischen Lager, worauf die beiderseitigen Obercommandanten die Einstellung der Feindseligkeiten auf der ganzen Linie, unter Belassung der Truppen in ihren Positionen, vereinbart.

Sophia, 28. November. Die Stadt Pirot wurde nicht von dem Gross der bulgarischen Armee, sondern nur von einigen Bataillons besetzt, weil Explosionen befürchtet werden. Die serbische Armee wurde auf der Straße nach Nisch über zwölf Kilometer weit in der Richtung nach Ak-Balanka zurückgedrängt. Gestern begann die Schlacht um 7 Uhr früh. Serbischerseits waren vier Divisionen engagiert, welchen der größte Theil der bulgarischen Streitkräfte gegenüberstand. Die Serben, welche die Pirot zur Rechten und Linken beherrschenden Höhen occupiert hatten, räumten nach lebhafter Kanonade die Positionen links von Pirot, rechts von Pirot dauerte das Gefecht noch um 3 Uhr nachmittags fort. Zu dieser Zeit gewann die bulgarische Armee Terrain in der Richtung gegen Nisch. In Pirot fanden zwei Explosionen statt. Man befürchtet, die Stadt sei unterminiert.

Sofia, 29. November. Eine eingelangte Depesche des Fürsten Alexander besagt Folgendes: Mit Rücksicht auf die Collectivnote der Vertreter der Grossmächte und auf die Erklärung des Grafen Khevenhüller, der seitens seines Souveräns erschien und erklärte, dass, wenn wir vormarschieren, die österreichischen Truppen nach Serbien den serbischen Truppen zuhilfe kommen werden; ferner im Hinblicke darauf, dass unser siegreicher Einzug in Pirot unsere militärische Ehre wahrt und unseren Ruf sichert, habe ich eingewilligt, den Befehl zum Aufhören der Feindseligkeiten zu ertheilen, um sonach Verhandlungen wegen Waffenstillstandsbedingungen zu eröffnen.

Constantinopel, 30. November. Die gestrige Konferenz war nur eine einfache Besprechung und von kurzer Dauer, nachdem man erkannt, dass die Uneinigkeit hauptsächlich zwischen Russland und England fortbestehe.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 28. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh, 21 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (25 Kubikmeter).

#### Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. / kr.	Mitt. fl. / kr.		Mitt. fl. / kr.	Mitt. fl. / kr.
Weizen pr. Hektolit.	6.50	7.17	Butter pr. Kilo	84	—
Korn	5.53	5.92	Eier pr. Stück	3	—
Gerste	4.39	5.10	Milch pr. Liter	8	—
Hasen	3.9	3.33	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfleisch	—	6.30	Kalbfleisch	56	—
Heiden	4.23	5.17	Schweinefleisch	52	—
Hirse	5.4	5.53	Schöpfsfleisch	34	—
Kulturz	4.87	5.40	Hähnchen pr. Stück	45	—
Erbäpfel 100 Kilo	2.80	—	Tauben	17	—
Linien pr. Hektolit.	—	—	Heu 100 Kilo	1.96	—
Erbesen	8	—	Stroh	1.96	—
Fisolen	8.50	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindfleischmalz	90	—	Klaster	7.60	—
Schweinefleischmalz	74	—	weiches,	5.50	—
Spec. frisch	52	—	Wein, roth, 100 fl.	24	—
— geräuchert	66	—	weiner	20	—

### Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum erstenmale: Der Weg zum Herzen. Lustspiel in 4 Acten von Adolf L'Arronge.

### Angekommene Fremde.

Am 28. November.

Hotel Stadt Wien. Schwarz, Deizinger, Fischer und Preßburger, Kaufleute, Wien. — Urmanni, Privat, Triest. — Urbantschitsch, Gutsbesitzer, Oberkrain.

Hotel Elysant. Koeberl, Missions-Pfarrer in St. Paul in Nordamerika. — Gottner, Ingenieur, Kronberger und Novak Kaufleute, Wien. — Subotic, Weinproducent, Neusatz. — Koechel, Kaufmann, Triest. — Gasgrande, Kaufmann, Haidenschaft. — Gasthof Südbahnhof. Silberstein, Privat, Villach. — Gasthof Kaiser von Österreich. Anzur, Besitzer, Villach.

### Verstorbene.

Den 28. November. Marianna Lutješic, Conducteurin, Tochter, 4 Mon., Kirchengasse Nr. 7, Darmstadt. — Franz Bidan, Schmieds-Sohn, 11 Tage, Reitschulgasse Nr. 3, Graz.

### Im Späte.

Den 27. November. Valentin Tome, Arbeiter, 30 J., Krebsdystrie. — Michael Stare, Taglöhner, 27 J., Septicaemia.

### Lottoziehungen vom 28. November:

Wien: 77 29 9 53 83.  
Graz: 30 11 22 24 25.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert	Lufttemperatur in °C	Windstärke nach Beaufort	Windrichtung in Minuten
28	7 u. 8. M.	738,92	1,8	windstill	Nebel
	2 " " R.	737,41	8,0	SW. schwach	bewölkt
	9 " Ab.	736,52	9,2	windstill	0,00
29	7 u. 8. M.	734,73	9,8	SW. schwach	bewölkt
	2 " R.	735,74	10,4	SW. schwach	bewölkt
	9 " Ab.	735,13	10,4	SW. schwach	bewölkt

Den 28. morgens Nebel, tagsüber meist trübe, wenig Sonnenschein, abends ganz bewölkt. Den 29. anhaltend trübe. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 6,3° und 10,2°, beziehungsweise um 4,3° und 8,4° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

### Zur Orientierung!

Sämtlichen Exemplaren unseres heutigen Blattes liegt der reich illustrierte Prospekt des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ bei, welches Wert auf Anregung und unter Mitwirkung Sr. Kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen erscheint und vom 1. Dezember an in Lieferungen ausgegeben wird. An Gediegenheit des Inhaltes und Schönheit der Ausstattung dürfte dieses Werk ein wahres Prachtwerk und bei der Willigkeit des Anschaffungspreises ein echtes Volksbuch für ganz Österreich werden. (4766)

Herren Wiese & Co., Cässen-Fabrikanten, Wien, II., Untere Donaustraße 25.

Nachdem die aus Ihrer Fabrik stammende Cässe Nr. 7 in meiner Wechselschublade in der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober d. J. den 5-7stündigen Augriffen der Einbrecher infolge der vorzüglichen Construction so außerordentlichen Widerstand geleistet hat, spreche ich Ihnen hiermit meinen besten Dank aus.

Wien, 15. Oktober 1885.

J. H. Singer, Wien, I., Schottenring 4.

250 000 Gulden gerettet. Wie bekannt, scheiterte der in der Wechselschublade des Herrn J. H. Singer, Wien, Schottenring Nr. 4, vollbrachte Einbruch an dem Umstande, dass die große Geldcaisse den Bemühungen des Einbrechers erfolgreich widerstand. Der Einbrecher ergatterte auch nicht die geringste Beute. Die Cässe, deren Beschaffenheit den Wechselschublader vor so großem Verlust bewahrt — in der Cässe befanden sich an 250 000 fl. in Geld und Wertpapieren — stammt aus der bestrenommierten Fabrik Wiese und Comp., Wien, 2. Bezirk. (4686)

Soeben erschien in unserem Verlage

### Kurzgefasste

## Geschichte Krains

mit besonderer Rücksicht auf Cultur-Entwicklung

von

August Dimitz.

10 Bogen 8°. Preis broschiert 80 kr., elegant mit Goldschnitt gebunden 1 fl. 50 kr.

Der geschätzte Herr Verfasser hat uns mit vorliegendem Werke mit einer übersichtlichen, zusammenfassenden, nichts Wichtigen, objektiven Darstellung der Geschichte unseres engeren Heimatlandes beschert, welche jedem Vaterlandsfreunde eine gewiss willkommene, hocherfreuliche Lectüre sein wird.

Laibach, November 1885.

Jg. v. Kleinmayr & Sels. Bamberg.

V našem založništvu je izšel na svitlo  
drugi, pomnoženi natis:

## Poezije S. Gregorčičeve.

Elegantno vezane in z zlatim obrezkom sta-  
nejo 2 gold., nevezane 1 gld.

## Course an der Wiener Börse vom 28. November 1885.

Nach dem offiziellen Coursblatte

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Silzbahn 200 fl. Silber
Staats-Anlehen.	82.40	82.65	6% Temeser Banat	102.60	103.25	Silzbahn 200 fl. Silber	198.	199.	Staatsbahn 1. Emission	185.20	186.20	Silzbahn 200 fl. Silber
Staats-Anlehen.	82.85	82.85	5% ungarische	103.	103.75	Silzbahn 200 fl. Silber	166.	165.75	Silzbahn 200 fl. Silber	188.60	189.	Silzbahn 200 fl. Silber
Staats-Anlehen.	127.25	127.25	Andere öffentl. Anlehen.	117.75	118.25	Silzbahn 200 fl. Silber	128.75	128.75	Transport-Unternehmungen.	255.60	251.	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	127.25	127.25	Danau-Reg.-Loje 5% 100 fl.	104.25	105.25	Silzbahn 200 fl. Silber	178.50	179.	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	140.25	140.25	100. A. Auleihe 1878, steuerfrei	102.	102.75	Silzbahn 200 fl. Silber	41.	41.75	Transport-Gesellschaft 100 fl.	55.	55.	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	140.25	140.25	Auleihe d. Stadtgemeinde Wien	102.	102.75	Silzbahn 200 fl. Silber	114.	114.75	Transport-Gesellschaft 100 fl.	187.50	188.	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	172.50	172.50	(Silber und Gold)	—	—	Silzbahn 200 fl. Silber	21.25	22.	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	171.25	171.25	Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	124.25	124.75	Silzbahn 200 fl. Silber	43.	44.	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	47.	47.	Pfandbriefe (für 100 fl.)	—	—	Silzbahn 200 fl. Silber	38.	38.50	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	108.90	109.10	Bodenca. allg. österr. 4 1/2% Goldb.	125.20	125.60	Silzbahn 200 fl. Silber	14.	14.20	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	99.90	100.05	dto. in 50 "	99.75	100.25	Silzbahn 200 fl. Silber	17.75	18.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	98.80	98.45	Staats-Anlehen.	99.75	99.75	Silzbahn 200 fl. Silber	55.50	56.50	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	90.15	90.30	Staats-Anlehen.	96.75	96.25	Silzbahn 200 fl. Silber	62.25	63.	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	149.50	149.90	Staats-Anlehen.	98.25	98.75	Silzbahn 200 fl. Silber	21.	22.	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	97.40	97.90	Staats-Anlehen.	100.	101.	Silzbahn 200 fl. Silber	41.50	42.	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	109.	109.50	Staats-Anlehen.	101.25	101.60	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	119.80	119.70	Staats-Anlehen.	101.10	101.30	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Staats-Anlehen.	122.	122.25	Staats-Anlehen.	99.	99.40	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Grundbents.-Obligationen (für 100 fl. G.-R.).	102.75	103.60	Anglo-Österr. Bank 200 fl. Silber	98.	98.60	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Grundbents.-Obligationen (für 100 fl. G.-R.).	107.50	—	Banfbank, Wiener, 100 fl.	102.75	103.60	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Grundbents.-Obligationen (für 100 fl. G.-R.).	103.	104.	Elisabeth-Banfbahn 1. Emission	116.50	116.	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Grundbents.-Obligationen (für 100 fl. G.-R.).	106.25	—	Ferdinand-Nordbahn in Silb.	106.60	106.60	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Grundbents.-Obligationen (für 100 fl. G.-R.).	107.60	108.25	Franz-Josef-Bahn	92.30	92.60	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Grundbents.-Obligationen (für 100 fl. G.-R.).	105.26	106.26	Gallische Karl - Ludwig - Bahn	100.	100.40	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Grundbents.-Obligationen (für 100 fl. G.-R.).	104.	—	Em. 1881 300 fl. G. 4 1/2%	103.90	104.30	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Grundbents.-Obligationen (für 100 fl. G.-R.).	102.	104.	Österr. Norwestbahn	98.	98.50	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.
Grundbents.-Obligationen (für 100 fl. G.-R.).	102.50	103.25	Siebenbürger	—	—	Silzbahn 200 fl. Silber	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	103.25	103.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.

## Karl Eisert

## Sammt- und Leder-Galanterie-Arbeiter

dankt für das ihm in so reichlichem Masse geschenkte Vertrauen und empfiehlt sich gleichzeitig für Weihnachten und Neujahr zu elegantesten und geschmackvollsten Montierungen sowie auch zur Anfertigung von Adressen- und Diplom-Einbänden, welche auch auf das prachtvollste montiert werden.

(4749—1) Nr. 6658.

## Bekanntmachung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Reisniz wird bekannt gemacht:

Es sei dem unbekannt wo in Kroatien abwesenden Anton Evar von Brückl zur Wahrung seiner Rechte Gregor Mohar von Brückl zum Curator ad actum bestellt und demselben der Meistbo-vertheilungsbeschied vom 10. September 1885, Zahl 5133, zugefertigt worden.

f. f. Bezirksgericht Reisniz, am 13ten November 1885.

(4745—1) Nr. 6937.

## Erinnerung

an die unbekannt wo befindliche Agnes Marolt und deren allfällige unbekannte Rechtsnachfolger.

Vom f. f. Bezirksgerichte Reisniz wird der unbekannt wo befindliche Agnes Marolt und deren allfälligen unbekannten Rechtsnachfolgern hiermit erinnert:

Es habe wider sie bei diesem Gerichte Johann Campa von Schigmariz die Klage auf Verjährerklärung der auf der Realität Einl.-Nr. 10, Steuergemeinde Schigmariz, für sie sichergestellten Forderung per 60 fl. f. A. eingebracht, und darüber die Tagsatzung zur summarischen Verhandlung auf den

23. Dezember 1885,

vormittags 9 Uhr, bestimmt worden.

Da der Aufenthaltsort der Geplagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den f. f. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Georg Drobnič, Gemeindvorsteher in Soderschitz, als Curator ad actum bestellt.

Die Geplagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte nahhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator noch den Bestimmungen der Gerichts-Ordnung verhandelt werden und die Geplagten, welchen es übrigens frei steht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

f. f. Bezirksgericht Reisniz, am 14ten November 1885.

Bekanntmachung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Reisniz wird bekannt gemacht:

Es werde in der Executionssache des

Franz Jannik von Piauzbüchel gegen

Franz Wihelč von Jelovica ob

Erholglosigkeit der beiden ersten Feilbiet-

ungstermine die zufolge diesgerichtlichen

Bestimmungen der dritte exec. Feilbietung der

Realität Einlage Nr. 129 ad Sodražica

am 21. Dezember 1885

hiergerichts stattfinden.

f. f. Bezirksgericht Reisniz, am 20sten

November 1885.

Bekanntmachung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Reisniz wird bekannt gegeben:

Es werde in der Executionssache des

Franz Jannik von Piauzbüchel gegen

Franz Wihelč von Jelovica ob

Erholglosigkeit der beiden ersten Feilbiet-

ungstermine die zufolge diesgerichtlichen

Bestimmungen der dritte exec. Feilbietung der

Realität Einlage Nr. 129 ad Sodražica

am 21. Dezember 1885

hiergerichts stattfinden.

f. f. Bezirksgericht Reisniz, am 20sten

November 1885.

Bekanntmachung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Reisniz wird bekannt gegeben:

Es werde in der Executionssache des

Franz Jannik von Piauzbüchel gegen

Franz Wihelč von Jelovica ob

Erholglosigkeit der beiden ersten Feilbiet-

ungstermine die zufolge diesgerichtlichen

Bestimmungen der dritte exec. Feilbietung der

Realität Einlage Nr. 129 ad Sodražica

am 21. Dezember 1885

hiergerichts stattfinden.